



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Verzugspreis:**  
Durch Liefer unregelmäßig RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zehr-  
gebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 25 Pf. Ver-  
zugsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Fäden  
werden durch den Verlag nicht an den Lesern der Zeitung  
oder auf Anforderung des Verlags. Bestellungen für beide  
Teile in Neuenburg (Württ.) Einzelnummer 40 Pf. — Gesamtanfrage  
an den genannten Verlag Dr. Walter, Neuenburg (Württ.)

**Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung**  
**Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung**  
**Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Die halbjährige Anzeigenzeitung 1 Pf. 10 Pf., sonstige Anzeigen  
2 Pf. 10 Pf., Tageszeitung 1 Pf. 10 Pf., halbjährige Anzeigen  
10 Pf. 10 Pf., vierteljährige Anzeigen 7 Pf. 10 Pf., monatliche Anzeigen  
4 Pf. 10 Pf., wöchentliche Anzeigen 2 Pf. 10 Pf., tägliche Anzeigen  
1 Pf. 10 Pf., alle Anzeigen werden für die ersten 10 Zeilen  
kostenlos übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verlag der  
Zeitung veröffentlichten Bestimmungen. Nachdruck ist ohne  
Zustimmung des Verlags in Verstoß gegen § 52 Abs. 2 des  
Verfassungsgesetzes vom 23. März 1933. Verlag Dr. Walter,  
Neuenburg (Württ.)

Nr. 67

Neuenburg, Freitag den 20. März 1942

100. Jahrgang

### U-Bootangriffe durchkreuzen Washingtons Pläne

Krieg in der Zwickmühle

Stockholm, 20. März. (Eig. Funkmeldung.) Ausführungen des Marine-Staatssekretärs Knox auf einer Pressekonferenz in New York am Mittwochabend haben auch in neutralen Kreisen großes Aufsehen erregt. Der Marine-Sekretär gab bekannt, es sei notwendig geworden, die Anzahl der U-Boot-Patrouillenschiffe an der Ostküste und im Karibischen Meer zu erhöhen, auch verstärkte Flugzeug-Patrouillen einzusetzen und die Zahl der Küstenschutz-Mannschaften zu verdoppeln. Die U-Boot-Regierung habe sich also, so betont man in den oben-  
genannten Kreisen, entgegen ihren ursprünglichen Absichten und Plänen, gezwungen gesehen, infolge der wachsenden Tätigkeit deutscher U-Boote in der westlichen Hemisphäre Patrouillen-Schiffe von der Nordatlantik-Route, wo sie bisher zum Schutz der Material-Transporte nach England und der Sowjetunion tätig waren, abzuweichen und in den eigenen Gewässern einzusetzen. Gerade das aber hat man in Washington bisher unter allen Umständen zu vermeiden gesucht. Die wachsende Bedrohung der amerikanischen Handels-Schiffahrt und Anzeichen einer passiven Resistenz unter den amerikanischen Seeleuten, die sich nicht schuldig torpedieren lassen wollen, hätten einen Wechsel der Aufstellungen erzwungen. Dies könne als ein beträchtlicher Erfolg der neuen deutschen U-Boot-Offensive bezeichnet werden.

### USA übernimmt Führung der australischen Kriegsmassnahmen

Sydney, 19. März. (Offizieller Bericht des DNB.) Der Übergang der Führung der australischen Kriegsmassnahmen an die Amerikaner wird aus einer aus Canberra vorliegenden Meldung deutlich, derzufolge der Ausbildungsplan der australischen Luftwaffe völlig geändert wird. Australische Piloten werden danach in die amerikanischen Einheiten eingegliedert.

### Immer neue vergebliche Angriffe

Beständige Abwehrkämpfe — Bombardierung der Flugplätze auf Malta fortgesetzt

DNB, aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Auf der Halbinsel Kertsch scheiterten erneute, mit geringerer Kraft als an den Vortagen geführte Angriffe des Feindes. Im Donezgebiet schlugen deutsche und rumänische Truppen mehrere heftige Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner ab. Eigene Gegenangriffe verliefen erfolgreich. Auch an anderen Stellen der Ostfront sind noch heftige Abwehrkämpfe im Gange.“

In Nordafrika richteten sich wirkungsvolle Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen militärische Anlagen der Festung Tobruk.

Die bei Tag und Nacht fortgesetzte Bombardierung von Flugplätzen der Insel Malta verurteilte heftige Explosionen und Brände.

Im Mittelmeerraum wurden in Luftkämpfen acht feindliche Flugzeuge abgeschossen und drei am Boden zerstört.

Der Leutnant Strelow, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoss am gestrigen Tage an der Ostfront sieben sowjetische Flugzeuge ab.“

### Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB, Rom, 19. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:  
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front nichts von Bedeutung. Die Luftwaffe war wiederum über Malta in Tätigkeit. Drei Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf acht feindliche Flugzeuge ab.“

### Der finnische Heeresbericht

DNB, Helsinki, 19. März. Der finnische Heeresbericht lautet: „Auf der Karelichen Landenge stellenweise lebhaftere Feuerartigkeit der Artillerie und der Infanterie. Auf der Anus-Landenge zerstreute die finnische Artillerie kleinere feindliche Abteilungen und zerstörte Feldbefestigungen. Es wurde festgestellt, daß eine feindliche Abteilung, die vor zwei Tagen unsere Stellungen angriff, insgesamt über 100 Mann an Gefallenen sowie einige Dutzend an Gefangenen verlor. Eine bedeutende Menge Infanteriewaffen darunter automatische Gewehre und leichte Granatwerfer, wurden erbeutet. An der Ostfront wurde der Angriff einer feindlichen Abteilung gegen eine unserer Feldwachen abgewiesen und der Feind vertrieben. Die Spähtruppentätigkeit war weiterhin lebhaft.“

### Helidentot spanischer Skikompanie

DNB, Madrid, 19. März. Die Zeitung „Informaciones“ berichtet von der Helidentot einer spanischen Skikompanie. Sie im Februar bei 52 Grad unter Null einen von den Sowjetern eingeschickten deutschen Skispringer er-

um ihre Flugentwürfe zu erweitern. Die Zahl der unter dem blühenden britischen Ausbildungsplan zwecks Ausbildung von Australiern nach Kanada geschickten Piloten wird herabgesetzt.

### Kriegsmaterial für Burma-Front versenkt

Berlin, 19. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, befand sich unter den Schiffen, deren Versenkung vor der U-Boot-Küste der Ost-Indien am 18. 3. meldete, ein schwer beladener Frachtdampfer von 7000 BRT. Der Torpedotreffer rief diesen Dampfer unter Explosionsercheinungen völlig auseinander. Trümmer der Ladung und Wrackteile flogen durch die Luft und bedeckten dann in weitem Umfange die Untergrundstelle. Das U-Boot fuhr an die Trümmer heran und stellte fest, daß die Ladung aus Munitionskisten, Flugzeugteilen und Kraftstoffwagen bestand hatte. Aus der Beschriftung ging hervor, daß der Dampfer und die Ladung nach Bombay bestimmt waren. Das Kriegsmaterial sollte für die Verteidigung Indiens und die Verstärkung der Burma-Front eingesetzt werden. Mit seiner Versenkung hat das deutsche U-Boot die japanische Kriegslieferung entlastet und damit von neuem die Auswirkung des deutschen U-Boot-Krieges auf dem Siegeszug unseres japanischen Bundesgenossen bestätigt.

Wie weiter mitgeteilt wird, ist das Küstenwachschiff der U-Boot-Kriegsmarine, dessen Untergang gestern gemeldet wurde, dicht unter der Küste bei Kap Bofoant versenkt worden.

Als eine besonders hohe Leistung ist schließlich der Seileitzungsangriff bei Tobruk anzupreisen. Bei starker feindlicher Luftüberwachen und Berichterstattung sind die Angriffsverhältnisse im Mittelmeer schwierig. Der aus dem Seileitzungsversenkte 8000 BRT-Tanker war mit Wasser für Tobruk voll beladen. Mit der Versenkung dieses Nachschubs unterstützte das deutsche Unterseeboot die Kämpfe des deutschen Afrika-

korps. Nach einem Marsch von 30 km durch Schnee und Eis trafen die Spanier endlich auf den Feind, der sie mit einer großen Uebermacht angriff. Doch getreu dem Befehl ihres Generals Munoz Grande, der ihnen laufend durch Funk Nachrichten über den Stand der eingeschlossenen Truppen gab, erfüllten die Freiwilligen ihre schwierige Aufgabe, und nach zwei Wochen schwerer Kämpfe, bei denen die Handwaffe infolge der Kälte versagte, konnten sie den deutschen Kameraden die Hand reichen und gemeinsam mit ihnen den Feind weiter zurückwerfen. „Die deutsch-spanische Waffenbrüderschaft“, schließt „Informaciones“ den Bericht, „hat im Kampf gegen den Bolschewismus für ein neues Europa ein neues Ruhmesblatt errungen.“

### Wieder Ordnung auf Java

Niederländischer Geheimdienst übernommen.

Zur Lage auf Java liegen in Tokio zahlreiche Berichte vor, die zeigen, daß seitens der japanischen Militärbehörden weitgehende Anstrengungen gemacht werden, um das Leben wieder in normale Bahnen zu lenken. Allenfalls wurde die Bevölkerung, soweit sie während der Kampfhandlungen die Städte und Dörfer verlassen hatte, aufgefordert, zurückzukehren. Die Dörfer sind größtenteils wieder geöffnet, und der Verkehr ist bereits wieder aufgenommen worden. Die japanischen Behörden haben inzwischen die englischen, amerikanischen, tschingsingischen und niederländischen Botschaften übernommen. Die Chinesen wurden von der Militärverwaltung vor anti-japanischer Betätigung gewarnt. In Batavia fand eine große Massenversammlung der Chinesen statt, wobei zur Zusammenarbeit mit Japan für den Aufbau Großstadtens aufgefordert wurde. Gleichzeitig sicherten die Militärbehörden den Chinesen, die in Niederländisch-Indien einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung ausmachen, den Schutz und das Recht weiterer geschäftlicher Betätigung zu. In den Vororten Surabajas sind die japanischen Truppen ebenso wie in den übrigen Delgebieten eilig damit beschäftigt, die Verkehrslinien zu löschen und die zerstörten Anlagen wieder in Betrieb zu bringen. Für die Gebiete von Ost-Java erließen die Behörden einen Plan zum schnellen Aufbau.

Wie Tokio Asahi Schimbun aus Surabaja meldet, hatten die Niederländer vor etwa drei Jahren dort in einem Vorort einen Geheimkloster errichtet, der bei Beginn des europäischen Krieges seine Tätigkeit aufnahm. Der Sender wird nunmehr von der japanischen Militärbehörde benutzt. Die Schneider in Niederländisch-Indien, so schließt der Verlecherhatter des Blattes weiter, seien gegenwärtig mit der Herstellung japanischer Flugzeuge, die namentlich das Strohblech bederrichten, beschäftigt. Die Behörden hätten den Gebrauch des Wortes „Japan“ verboten, da nur noch der Ausdruck „Rippon“ angewandt werden dürfe. In den Dörfern und Städten hätten niederländische Polizisten ihre Tätigkeit weiter aus. Wenn nicht die Soldaten und die zerstörten Gebäude an den Krieg erinnerten, so könne man kaum glauben, daß Java jemals Schauplatz blutiger Kämpfe war.

### Verpflichtung der Jugend

Der Sonntag nach dem Heldengedenktage gehört der Jugend. In ihr wirkt die kommende Ordnung in der Welt ihre Schatten voraus. Es ist deshalb nur begreiflich, wenn der Führer und sein Werk bedingungslos Gefolgschaft in der Jugend finden. Dieses Werk erfordert Opfer, was uns gerade jetzt sehr sinnfällig die zweiinhalb Jahre der Kampfzeit des gegenwärtigen Krieges beweisen haben. Die Idee des Volkes, der Dienst an der Gemeinschaft geben unserem Leben das übergreifende Ziel. Und darauf wird am 22. März unsere Jugend feierlich verpflichtet. Sie soll sich damit der Größe dessen bewußt werden, was die Zugehörigkeit zum deutschen Volke bedeutet, aus dem alles stammt, was sie umgibt. Dieser Gemeinschaft soll das Denken und Handeln der Jugend gehören. Diese Jugend ist nun in den Jahren, da sich das Herz dem Leben weit öffnet, da der Mensch nach Idealen hungert. Unsere Jugend wird verpflichtet zur Treue gegen das Ganze, sie bekennt sich damit zu einer göttlichen Ordnung. Wer dem Volk dient, bejaht Gottes Willen, denn Völker sind Gottes Schöpfung. Das gibt der Verpflichtung die Tiefe. Dieser 22. März wird dem Führer die Bestätigung seines Vertrauens erbringen, das er in den Jugendjahren wiederholt auf den Reichspartien in Nürnberg zum Ausdruck brachte. Wir stolzer Gewissheit stellte damals der Führer fest, daß die deutsche Jugend nicht nach Nürnberg gekommen sei, weil es ihr befohlen wurde, sondern weil das Herz es ihr befohlen hat. Und das ist ja das Merkmal allen Einjahres der Jugend.

Jur gleichen Stunde werden in allen Gauen die Jungen und Mädchen antreten zum Zeichen, daß sie zusammengehören und unter derselben Fahne und unter demselben Schicksal stehen. Sie gehören zu uns und wir zu ihnen. Es ist eine Ehre, schon in jungen Jahren mit den großen Aufgaben der Zeit vertraut gemacht zu werden. Das verlangt Treue und Zucht und Ehrfurcht. Ehrfurcht vor der großen Geschichte der Deutschen, wie vor der Leistung der älteren Generation, die das Reich erkämpfte, in das nun die Jungen hineinwachsen. Für die 14-Jährigen ist der kommende Sonntag der große Tag der feierlichen Aufnahme in die Gemeinschaft der nationalsozialistischen Jugend überhaupt. Für die 14-Jährigen, für die das Leben der bewußten Pflichterfüllung in dem Uebergang von Schule zu Beruf in seine Rechte tritt, erfolgt die feierliche Uebernahme in die Hitlerjugend, also vom deutschen Jungvolk bzw. Jungmädelsbund in die eigentliche Hitlerjugend bzw. in den Bund der deutschen Mädchen. Zur lebendigen Erinnerung an die Stunde wird den verpflichteten Jungen und Mädchen ein Gedenkbuch mit dem Bild des Führers überreicht, dessen Ausgestaltung mit persönlicher Namensaufzeichnung und einer Ehrtafel durch den Hohenleiter vorzubereiten ist.

Für die künstlerische Ausgestaltung der Feiern anlässlich der Verpflichtung der Jugend hat die nationalsozialistische Bewegung alle Mittel und Möglichkeiten bereitgestellt. Da der Tag der Verpflichtung der Jugend ein Festtag des ganzen Volkes ist und im besonderen zugleich ein Ehrentag für die deutsche Familie, sind die Eltern und nächsten Verwandten der zur Verpflichtung gelangenden Jugendlichen durch den Hohenleiter der NSDAP und den Führer der HJ nicht nur zu der Feier selbst, sondern auch zu den an den Vortagen angelegten feierlichen Veranstaltungen eingeladen. Dr. Goebbels hat die deutschen Theater anzuweisen, sich weitgehend in den Dienst dieser Veranstaltungen zu stellen und seinerseits einen größeren Beitrag für die künstlerische Ausgestaltung des Vorabends des Verpflichtungstages zur Verfügung gestellt. Den Eltern der zur Verpflichtung gelangenden Jugendlichen gilt ein vorangehender persönlicher Besuch des Hohenleiters zusammen mit dem HJ-Führer und der Führerin des BDM. Am 22. März verpflichten sich 1.1 Millionen deutsche Knaben und Mädchen freiwillig auf den Führer. Der Tag der Verpflichtung verpflichtet auch alle Erwachsenen, insbesondere die Eltern, ihr Bestes zu tun, um die Jugend in der Erfüllung ihrer kommenden Aufgaben zu unterstützen.

### „Großbritannien schwer verwundet“

Weitere Einschränkungsmaßnahmen.

Der parlamentarische Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Lord Croft, erklärte dem Daily Express zufolge in einer Rede in Colchester, Großbritannien sei durch die Schläge, die es 15.000 Meilen von seinen Küsten entfernt erlitt, „tief und schwer verwundet“. Jeder Engländer müsse sich sehr schämen, mehr für sein Land zu tun. Alles, was er habe, und alles, was er sei, müsse jeder Engländer für die Verteidigung seines Landes und seines Bruders dem Empire zur Verfügung stellen. Jeder Mann und jede Frau sollen wirkliche Opfer bringen, damit man mehr Schiffe bekomme. Niemand dürfe daran zweifeln, daß die Gefahr, in der England gegenwärtig stehe, größer sei als im Juli 1941.

Nachdem bereits am Dienstag der Vizepräsident des Kronrates, Sir John Anderson im Rundfunk die englische Bevölkerung auf weitere Einschränkungsmaßnahmen vorbereitet hat, tritt am Mittwoch ein kommunistischer Mann, der sich als Kollaborateur und Spion verkleidet, und noch weniger bekannter Sir Kingsley Wood weitere Anforderungen zu stellen haben. Die bisherigen Anstrengungen genügen noch nicht; England muß härter leben, härter arbeiten, härter kämpfen. Das bedeutet auch, daß nur eine Schraube härter anzuwenden.

Militärdienstjubiläum des Generals der Infanterie Ohwald

Der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elb- General der Infanterie Erwin Ohwald, befehlt am 22. März sein vierzigjähriges Militärdienstjubiläum.

General der Infanterie Ohwald wurde am 25. Juni 1882 in Tübingen als Sohn des späteren Generals Hermann von Ohwald geboren, der am 28. 11. 1914 als Kommandeur der 58. gem. Landwehrbrigade vor Verdun fiel.

Nach dem Weltkrieg trat Hauptmann Ohwald in die Reichswehr ein, wo er bald wieder in Generalstabsstellungen Verwendung fand.

Mit diesen Daten und Angaben ist nicht nur die Ausbildung eines hervorragend befähigten Offiziers gekennzeichnet, hinter ihnen verbirgt sich für jeden, der den General kennt eine Fülle unermüdlicher Arbeit.

Er steht es als seine vornehmste Aufgabe an, der Front einen hervorragend ausgebildeten Ersatz zu liefern und jedem einzelnen Soldaten durch eine gute Vorbereitung für den Kampf die unabdingte Ueberlegenheit über jeden Gegner mitzugeben.

General der Infanterie Ohwald ist in seiner Persönlichkeit geprägt von starker Energie und strengem Pflichtgefühl, daneben hat er auch vielseitige geistige und künstlerische Interessen.

Auch in der Dessenlichkeit ist General Ohwald eine bekannte Erscheinung. Mit Württemberg und dem Elb- ist er durch viele Jahre seiner militärischen Dienstzeit aufs engste verbunden.

So ist General der Infanterie Ohwald im ganzen Wehrkreis V ein Vorbild straffer militärischer Disziplin und nie nachlassender Arbeit.

Der Todesmarsch nach Warschau

Jeder 18. Deutsche wurde erschossen.

Der Warschauer, 18. März. Der Prozess gegen die polnischen Ermordungsmänner, die die internierten Deutschen auf dem Todesmarsch von Thorn nach Warschau, auf dem so viele deutsche Volksgenossen hingerichtet worden sind, begleiteten, ist so weit vorgeschritten, daß etwa die Hälfte der Zeugen vernommen worden ist.

Volksbeweisen wollen Besetzung Irans ausdehnen.

Die letzten Nachrichten aus dem Iran besagen, daß die Sowjet Vorbereitungen für eine systematische Ausdehnung ihrer Besetzungszonen nach Süden treffen.

„Ausfaat und Ernte sind Eure Schlachten“

Aufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Landvolk

Dresd. Berlin, 18. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

„Deutsches Landvolk! Später als sonst könnt Ihr in diesem Jahre an die Frühjahrseinstellung gehen; Unmengen von Schnee und eisiger Frost haben den Beginn der Arbeiten auf den Feldern ungewöhnlich lange hinausgezögert.“

Führer und Volk erwarten von Euch, daß Ihr auch in diesem Jahre wieder mit bewährter Kraft und Fähigkeit Eure Pflicht erfüllt. Gerade in den Kriegsjahren habt Ihr unter schwierigsten Arbeitsverhältnissen aufs neue bewiesen, was deutscher Bauernfleiß und deutsche Bauernkraft selbst bei ungünstiger Witterung zu leisten vermag.

Auch dieses Jahr verlangt von Euch gleiche, ja sogar noch höhere Leistungen. Was unter den Kriegsverhältnissen möglich ist, um Eure Arbeit zu erleichtern und zu fördern, habe ich getan.

Darüber hinaus sollen in Zukunft auch alle auf dem Lande und in den Landstädten noch einjährig heimischen Arbeitsreserven für die Landwirtschaft herangezogen werden.

Auch für die Bereitstellung von Düngemitteln ist gesorgt. Die Erzeugung wurde auf das Äußerste gesteigert. Auf der Reichsbahn sollen für den Transport von Dünger und Saatgut alle nur irgend verfügbaren Waggons.

Illusionen über Japan zerstört

Wahrheit über Seeschlacht von Java dringt durch

Der Bericht, den die britische Admiralität nach langem Zögern über den unglücklichen Verlauf der Seeschlacht vor Java ausgegeben hat, hat die englische Öffentlichkeit stark erschüttert.

Der Washingtoner Korrespondent des gleichen Blattes berichtet, die amerikanische Presse nehme kein Blatt vor den Mund und verleihe auch nicht die Talsache zu verurteilen, daß die Japaner einen 100prozentigen Seesieg in der Java-See errungen hätten.

Der Melbourne Korrespondent der „Daily Mail“ verweist in einem langen Bericht ein Bild von dem Ablauf der Seeschlacht an Hand von Augenzeugenberichten in Australien gelandeter Ueberlebender zu entwerfen.

Die Besetzung Sumatras

Alle Stützpunkte in japanischer Hand.

Dresd. Tokio, 10. März. In einem Frontbericht von „Tosio Nahi Schimbu“ aus Sumatra wird festgestellt,

zur Durchführung der Reparaturen eine besondere Vorgehung erfahren.

Geht jetzt an die Arbeit, sobald die Witterung es erlaubt. Die Richtlinien für die Anbauplanung und die Betriebsausrichtung habt Ihr bereits so sorgfältig erarbeitet.

Habt in Eurer Dorfgemeinschaft auch Verständnis für die Not des Nachbarn. Geht auf einem Hof der Betriebsleiter, des Arbeiters, ein Pferd oder eine Maschine, so springt freiwillig ein und hilft, wo Ihr nur könnt.

Der Führer hat in seiner Rede vom 30. Januar die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung für das deutsche Volk klar herausgestellt.

Pflicht der Dahingeblichenen

Einjahrszusatzlicher Arbeitskräfte.

Der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft macht es erforderlich, jede geeignete und noch nicht voll ausgenutzte Arbeitskraft zur Arbeit in der Landwirtschaft heranzuziehen.

Um diesen notwendigen Einjahrszusatz zu fördern, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, am 7. März 1942 die „Verordnung über den Einjahrszusatzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes“ erlassen.

Daß mit der Besetzung der bedeutenden Hafenstadt Badang an der mittleren Westküste alle wichtigen Stützpunkte dieser großen Insel in japanische Hände gefallen sind, das Blatt erinnert daran, daß die Operationen gegen Sumatra mit der Landung von Fallschirmtruppen bei Palembang begannen.

Schnelle japanische Truppen sind am 18. 3. in die Hafenstadt Padang auf Sumatra eingezogen. Badang ist nächst Bentul der wichtigste Hafen auf Sumatra am Stillen Ozean.

Zu den erfolgreichsten Operationen der Japaner auf Mindoro wird bekannt, daß sie in enger Zusammenarbeit zwischen der Armee und der Marine und den Luftstreitkräften durchgeführt wurden.

Schonam wird japanisches Schiffbauzentrum. Kosaburo Wafai, ein Direktor der Schwerindustrie-Gesellschaft Mitsubishi, der sich unterwegs nach Schonan befindet, gab bekannt, daß seine Gesellschaft den Plan habe, das frühere Singapur zum größten Schiffbauzentrum für Japan in den südwestlichen Gewässern zu machen.

Säuberung in Nordost-Tschong abgebrochen.

Dresd. Schanghai, 19. März. Die japanischen Truppen haben — wie Demel meldet — die Säuberungsaktionen gegen die Tschongking-Truppen abgebrochen.



## Gedenktage

20. März

- 1250 Ordenshochmeister Hermann von Salza in Baltoia (Ampulien) gestorben.
- 1770 Friedrich Hölderlin in Nassen am Neckar geboren.
- 1814 Niederlage Napoleons durch die Verbündeten bei Kreis-Run-Kübe.
- 1826 Henrik Ibsen in Elsin geboren.
- 1867 Kapitän Paul König, Führer des Handels-U-Bootes Deutschland, geboren.
- 1870 Der unbefestigte Verteidiger Deutsch-Ostafrikas General Paul von Lettow-Vorbeck in Saarlamern geboren.
- 1874 Der Dichter Werner Freyberg von Münschenhausen in Hildesheim geboren.
- 1878 Der Bildhauer Robert v. Mayer in Heilbronn gestorben.
- 1890 Altkirchliche Missionar.
- 1921 Deutscher Abstammungsführer in Oberösterreich.

## Das hat Sinn

„Herrn Frau Wuhle und Frau Lehmann waren unter-  
wegs, um nach Feierabend noch ein bisschen zu schauen.  
„Sagen Sie mal da, Frau Wuhle!“ brummte Frau Lehmann  
ihre Schritte vor einer Auslage ab. „Ein erhabenes Kettchen  
kaufe ich mir!“ Frau Wuhle lächelte die Verehrung ihrer  
Kostgängerin nicht zu teilen. „Aber Frau Lehmann!  
Wo sie doch so viel nette Schmuckstücke haben!“ „Na ja,  
aber... Was nützt das Geld, wenn man's bebält? Immer  
laufen! So ein Kettchen kriegt kein Brot, und man hat doch  
was im Kasten!“ „Wie Sie nur so sprechen können, Frau  
Lehmann!“ sagte Frau Wuhle mit leisem Vorwurf. „Das  
Klingel ist gerade so als hätten Sie zu unserem alten Geld  
kein Vertrauen!“ „Das will ich damit nicht sagen, Frau  
Wuhle...“ Frau Wuhle war in Hast gekommen. „Was  
sie auf dem Herzen hatte, mußte berufen. „Aber wenn Sie  
allen möglichen Schmuckstücken zusammentun, nur um das  
Geld loszuwerden, handeln Sie so, Frau Lehmann. Ach zum  
Weißel!“  
„Da bin ich aber neugierig!“  
„... habe schon länger meine Sparsparung abgegeben.  
Bei mir wird eifrig gespart. Jawohl! Als ich's meinem  
Mann ins Feld schickte, hat er mir sein Kettchen gesungen.  
Wie der sich gerührt hat! Das hat doch Sinn, das systema-  
tische Sparen! Sobald wir den Sieg in der Tasche haben,  
haben wir auch Kon-... in der Tasche. Was wir uns dann  
alles anschaffen können! Sagen Sie, Frau Lehmann, so muß  
man denken und handeln! Nach dem glücklichen Kriegsende  
haben wir nicht nur was im Kasten, sondern auch etwas auf  
dem Kettchen!“

— **Wißbrauch des Arbeitsbuchs.** Der Reichsarbeitsmin-  
ister gibt im Reichsarbeitsblatt Nr. 6, Teil I, Seite 74, fol-  
gendes bekannt: Nach Paragraph 281, Absatz 1 in der Fas-  
sung des Paragraph 4 des Gesetzes zur Änderung des  
Reichsarbeitsbuchs vom 1. September 1941 (RGBl. I, S.  
640) wird mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit  
Zuchthaus bestraft, wer ein Arbeitsbuch, das für einen  
anderen angefertigt ist, vorzüglich zur Täuschung im Rechts-  
verkehr gebraucht, oder wer zur Täuschung im Rechtsver-  
kehr einem anderen ein Arbeitsbuch überläßt, das nicht  
für diesen angefertigt ist. Als Arbeitsbuch sind auch das  
Arbeitsbuch und die Arbeitskarte anzusehen. Hiernach kön-  
nen die Strafverordnungen des Paragraph 27 Nr. 1 und Nr. 2  
der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1930  
(RGBl. I, S. 84) nicht mehr zur Anwendung gelangen, weil  
bei dort angegebenen Straftaten nach Paragraph 281, Absatz  
1 mit schwereren Strafen geahndet werden. In den ge-  
nannten Fällen sind daher die Strafanzeigen auf Paragraph  
281, Absatz 1 zu stellen.

— **Schneeglöckchen.** Wenn die Nacht des Winters zu Ende  
geht, wenn andere Blüten zu wehen beginnen, dann kehrt das  
Schneeglöckchen als erstes Blümchen das Köpfchen aus der  
alten Erde hervor. Es lächelt mit seinen weißen Glöckchen  
den Frühling ein. Wenn das erste Schneeglöckchen sich her-  
vorwagt, dann ist es mit des Winters Herrschaft vorbei,  
wenn auch der erste Wind noch sein Köpfchen zerschlägt. Das  
Schneeglöckchen ist ein Fremdling bei uns, wie viele Blumen,  
die unseren Blick erfreuen und die einst ein wärmeres Land  
ihre Heimat genannt haben. Das beschiedene weiße Blüm-  
chen ist aus dem südlichen Europa zu uns gekommen. In der  
Schweiz nennt man es „Amselblümli“, weil bald nach seinem  
Erscheinen auch die Amsel wieder ihre Nester ertönen läßt.  
In ganz Mitteleuropa weiß man es zu schätzen. In einzel-  
nen Gegenden des Nordens aber fürchtet man es, man  
glaubt dort, man bringe mit seiner weißen Schärpe den  
Tod ins Haus und rüdt es nicht an. Wir aber sind dem  
weißen Blümchen dankbar, daß es die raube Luft des Vor-  
frühlings nicht scheut und sich schon vorwagt aus dem  
dunklen Schoß der Erde. Das Schneeglöckchen liebt die frische  
Luft den kalten Wind, darum darf man es nicht in die  
warme Stube verpflanzen wollen, um seinen Anblick immer  
zu genießen, dort würde es gar bald traurig das Köpfchen  
hängen lassen.

— **Neue Postwertzeichen.** Die bereits vor einiger Zeit  
angekündigten Markwerte der Dauermarkenreihe der Deut-  
schen Reichspost mit dem Kopfbild des Führers zu 1, 2, 3  
und 5 Mark werden vom 20. März an bei den Postämtern,  
die Bedarf an Marken höherer Werte haben, vorrätig gehalten.  
Die Marken sind nach einem Entwurf von Professor  
Daguer-Wien, auf Grund eines Bildnisses des Reichsbild-  
verichters, Professor Hoffmann, in Schriftlich und in  
der Größe 75 mal 28 mm hergestellt.

— **Warnung vor dem Genuß von Barbenrogen.**  
Der Rogen der Barben enthält vor und während der  
Reifezeit, also Ende März bis Juni, einen stark wirkenden  
Gifstoff. Nach Genuß solchen Rogens sind schon schwere Er-  
krankungen (sogenannte Barbenruhr) mit Todesfällen be-  
obachtet worden. Der Rogen ist auch in gelochtem Zustand  
giftig. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der  
Reifezeit der Barben wird vor dem Genuß von Barben-  
rogen gewarnt. Das Fischfleisch selbst ist unschädlich.

— **Schicken Sie mir einen Gärtner!**  
Viele Gartenbesitzer waren es in Friedenszeiten gewohnt,  
im Frühjahr ihren Landschaftsgärtner anzurufen, damit die  
fallenden Arbeiten im Garten vorgenommen werden konnten.  
Seit Beginn des Krieges hat gerade die Landschaftsgärtner-  
schaft sehr viele Arbeitskräfte abgeben müssen zum größten Teil  
an die Wehrmacht, aber auch vielfach an die nunmehr im  
Vordergrund stehenden Gemülsbetriebe. Die Einkünfte-  
steuern, die der Krieg zwangsweise mit sich bringt, wirken  
sich naturgemäß auch auf die Erhaltung und Pflege unserer  
Gärten aus. Auch hier kann nur noch das Notwendigste ge-  
macht werden. Die wenigen noch vorhandenen älteren Arbeits-  
kräfte müssen in erster Linie zum Schneiden der Obstbäume  
und des Reckenobstes eingesetzt werden. Es werden daher  
alle Gartenbesitzer gebeten, diesen kriegsbedingten Schwierig-  
keiten gegenüber Verständnis aufzubringen. An die Stelle  
des Landschaftsgärtners muß nun sehr oft die eigene Arbeit  
der Familie des Gartenbesitzers treten. Die Landschaftsgärt-  
ner sind jedoch gern bereit, auch unter den veränderten Ver-  
hältnissen ihre Kunden weiterhin zu beraten. Wir empfehlen  
den Gartenbesitzern in ihrem eigenen Interesse, von dieser  
Freiwilligkeit Gebrauch zu machen.

## Stadt Neuenbürg

— **Abschied von der Schulbank.** In diesen Tagen und Wochen  
vor Ostern sitzen viele Jungen und Mädchen die letzten Male  
auf der Schulbank. Und nicht nur auf der „richtigen“ Schul-  
bank, denn ebenso wie zu Ostern die Schulentlassungen er-  
folgen, so schließt auch bei vielen anderen die Berufsausbil-  
dung ab, ganz gleich, auf welchen Berufsausbildung man nun  
gegangen hat und ob man sie ein Jahr oder viel länger „ge-  
brückt“ hat. Eine wissen sie alle: jetzt kann man die Tage, die  
man noch auf der Schulbank sitzt, zählen, und danach kommt  
etwas ganz anderes — vielleicht die Berufsausbildung, vielleicht  
das praktische Berufsleben oder die schulische Ausbildung.  
Das letztere ist besonders bei den Abiturienten oft der Fall.  
Eins erleben alle Lehrer Jahr für Jahr: gerade an den letzten  
Schultagen sind alle Schüler am eifrigsten. Sie sind geradezu  
vorbildlich. Es ist, als wenn es ihnen jetzt eindrucksvoll zum  
Bewußtsein käme, daß sie eben nicht für die Schule, nicht  
für den Lehrer gelernt haben und lernen, sondern für das  
Leben, damit sie einmal etwas Nützliches leisten können. Viel-  
leicht packt manchen ein leises Bedauern, daß er hinter diese  
Weisheit erst jetzt in den letzten Schulstunden gekommen ist.  
Manche von den „Großen“, die nun bald der Schule Lebens-  
wege werden, blicken nachdenklich lächelnd auf die Jüngsten,  
wenn sie lärmend über den Schulhof rennen oder morgens  
eilig mit der Schulmappe auf dem Rücken angelaufen kommen.  
Noch viele Schuljahre liegen vor ihnen, die man selbst schon  
hinter sich gebracht hat. Ist nicht die Kindheit im Grunde sehr  
rasch herangegangen? Wie man nicht gestern noch ebenfalls  
mit der Mappe auf dem Rücken nach Haus? Ein paar Tage  
noch, dann beginnt das Leben. Und man freut sich dieser  
Tage, an denen man noch Schüler ist. Vielen kommt erst nach  
Jahrezeiten die Erkenntnis, daß man zeitlichen Schüler  
bleibt.

## Gemeinde Schömburg

— **Geldgedenktage.** In sehr würdiger Weise wurde hier der  
Geldgedenktage begangen. Die Formationen und Gliederungen  
der NSDAP, die Pelagiosität des Wehrmachtsgazettes  
Neue Weltanschauung, Kriegserfahrungen und NSDAP hatten  
am Rathaus Aufstellung genommen und marschierten zum  
Kriegerdenkmal. Die Hinterbliebenen der Gefallenen hatten  
dort ebenfalls Aufstellung genommen. Der Gefangenverein „Ger-  
manien“ leitete die Feier mit dem Lied „Morgenrot“ ein. Ein  
Offizier hielt die Gedenkrede. Ortsgruppenleiter-Stellvertreter  
H. W. 1. 2. 3. ehrte die Toten des gegenwärtigen Krieges u. legte  
den Kranz am Kriegerdenkmal nieder. Ein Sängerkorps  
Chor des Gefangenvereins beendete die eindrucksvolle Feier. Am  
Schluss der Gefallenen auf dem Friedhof wurde durch  
Kriegserfahrungen-Stellvertreter Gust. W. 1. 2. 3. ein Kranz nie-  
dergelegt. Die Gräber waren feierlich geschmückt.

— **Generalappell der Kriegserfahrungen.** Am Sonntag hielt  
die Kriegserfahrungen ihren Generalappell ab, der gut be-  
sucht war. Kameradschaftsführer Gustav W. 1. 2. 3. gab einen  
anschließenden Bericht über die Geschicke des vergangenen  
Jahres. Ehrenhaft wurde der verstorbenen Kameraden Joh.  
Fuchs, Joh. Wögle und Michael Wronner sowie der Gefalle-  
nen des gegenwärtigen Krieges gedacht. Nach den üblichen  
Berichten des Schriftworts, Kassenworts und Schatzworts  
konnte an sechs Kameraden das Jubiläumsgeld für 40-jäh-  
rige treue Mitgliedschaft überreicht werden. Ein Bericht über  
Frontbetreuung nahm längere Zeit in Anspruch, da die Krie-  
gserfahrungen dies jetzt als ihre wichtigste Aufgabe ansehen.  
Im abgelaufenen Jahr wurden 400. — RM. ausgegeben und  
nicht weniger als 1800 Feldpostkarten abgeschickt. Bei Ge-  
fangener Soldatenlieder verabschiedete man noch einige gemütlige  
Stunden.

— **Gräberhausen, 17. März.** Unter Leitung der NS-Frauen-  
schaft konnten an die Lazarett (außer den 18 Jentnern Kessel  
im November) letzte Woche 147 Paar Handschuhe, 50 Paar  
Socken, 69 Stück Handtücher, 28 Hemden, 178 Tassen und  
Unterassen, 48 Blumenvasen und sonstige Einrichtungsgegen-  
stände abgeliefert werden.

## Warum Dorfauflöschung und Umlegung?

V. A. Ueber die Fragen der Dorfauflöschung, der Um-  
legung und der damit verbundenen Umsiedlung und Umbil-  
dung deutschen Bauerntums geben verschiedentlich sehr dumme  
und falsche Gerüchte um. Wie bei allen Gerüchten, so wird  
es hier auch hier um Auffassungen handeln, die von gewissen  
interessierten, reichsfeindlichen Kreisen in Umlauf gesetzt wer-  
den, um das Vertrauen des Volkes zur Staatsführung zu er-  
schüttern. Viel Glück werden die Verursacher dabei allerdings  
nicht haben, denn die nationalsozialistische Bauern- und Sied-  
lungspolitik hat in den vergangenen Jahren zur Genüge be-  
wiesen, daß sie bei aller Wahrung staatspolitischer Notwendig-  
keiten ihre Aufgabe vor allem darin sieht, dem einzelnen ge-  
sunde Lebensgrundlagen zu verschaffen. Damit steht schon ein-

Verdunkelungszeiten!	
Heute abend von 20.38	Mondaufgang 9.17
bis morgen früh 6.58	Monduntergang 23.24

bedeutig fest, daß auch in Verbindung mit der Dorfauflöschung  
keineswegs daran gedacht ist, in die jeweiligen Lebensverhält-  
nisse des einzelnen ungewollt einzugreifen. Im Gegen-  
teil sollen die Klein- und Kleinstbetriebe, soll vor allem in  
den Gebieten der Weidewirtschaft dafür gesorgt werden,  
daß der einzelne aus der Enge seiner jetzigen Lebensverhält-  
nisse herauskommt. Daß Hunderttausende von Betrieben in sich  
angefunden sind, beweisen allein die folgenden Ziffern: Im  
Reich machten die Betriebe in der Größenklasse von 0,5 bis  
2 Hektar zahlenmäßig 26,6 v. H. aus, während sie von der Ge-  
samfläche nur 2,3 v. H. bewirtschafteten. Auch die Größen-  
klasse von 2 bis 5 Hektar schneidet bei einem solchen Vergleich  
noch schlecht ab. Diese große Klasse umfaßt 25,7 v. H. aller  
Betriebe und bewirtschaftet nur 6,6 v. H. der Fläche. Die Be-  
triebsgrößenklassen bis 5 Hektar umfassen also mehr als  
62 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe und bewirtschaften  
dabei nicht einmal 8 v. H. der Nutzfläche. Die Notwendigkeit  
einer Neuordnung dieser Verhältnisse ist wohl unbestreitbar. Der  
aber hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft  
schon unmittelbar nach Beendigung des Weidewirtschafts-  
den Auftrag gegeben, die Unterlagen für die Dorfauflöscherungs-  
aktion zu beschaffen und die notwendigen Maßnahmen einzu-  
leiten. Es ist eine umfassende Aufgabe, an der andere zahl-  
reiche Dienststellen des Reiches unmitttelbar beteiligt sind. De-  
bei gilt es nicht nur, Raum zu schaffen für gesunde Höfe,  
sondern auch für einen erfolgreichen Einsatz von Gewerbe-  
treibenden, Handwerkern usw.

Die politische und militärische Entwicklung der letzten  
beiden Jahre hat den Lebensraum des Deutschen Reiches so  
gewaltig vermindert, daß nunmehr die Enge des Raumes für  
die großräumige Siedlungspolitik kein Hindernis mehr sein  
kann. Die wirtschaftlich und einflussmäßig ergeben sich  
aus dieser Neuordnung erhebliche Vorteile. Die vergrößerten  
Höfe des Reiches können durch Einsatz technischer Mittel  
auf eine höhere Ertragsleistung gebracht werden, wodurch  
gleichzeitig auch ein ausreichendes Einkommen für eine zahl-  
reiche Bauernfamilie gesichert werden kann. In den Neu-  
bauerngebieten aber werden neue Bauerngeschlechter heran-  
zuzüchten, und zwar unter denkbar günstigen Wirtschafts-  
bedingungen. Damit besteht heute auch kein Raum mehr für  
die ländliche Bevölkerung, in andere Berufszweige abzuwan-  
dern. Im Gegenteil, das Anrecht auf einen Neubauernhof  
kann sich heute jeder erwerben, der die notwendige politische  
und fachliche Bewährung mitbringt.

## Gültigkeitsdauer der Wertscheine des RM

— **RM, Berlin, 18. März.** Der Reichsbankpräsident für das  
Kriegswinterhilfswert 1941-42 gibt bekannt:  
Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegswin-  
terhilfswert 1941-42 wird bis zum 30. April 1942 verlä-  
ngert. In der Zeit kann die Wertscheine auch noch in  
Monat April in Zahlung geben.  
Gleichzeitig werden die Einlösungsdirektiven der Wert-  
scheine wie folgt geändert: 1. bis 31. Mai 1942 Einlösung der  
Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Banken, 2. bis  
zum 15. Juni 1942 Abgabe der Wertscheine durch die Ban-  
ken bei ihren Zentralstellen, 3. bis zum 30. Juni 1942 Ab-  
rechnung der Wertscheine durch die Zentralstellen beim  
Reichsbankpräsidenten für das RM.

## Aus Pforzheim

### Katharina Mülling

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde Mittwoch nach-  
mittag die Witwe des vor Jahren verstorbenen Inhabers der  
weltbekannten Eisenfirma Mülling, Frau Katharina Mülling,  
zu Grabe getragen. Sie hat nach dem Tode ihres Mannes das  
Geschäft in unerwähntem Fleiß weitergeführt. Die Verstor-  
bene erreichte ein Alter von 60 Jahren.

### Ein gemeiner Raub!

Im benachbarten Büren sind nachts vor einem Hause die  
Reben abgeschnitten worden. Es handelt sich um einen Raub-  
akt — durch eine vermutlich weibliche Person. Die Ermitt-  
lungen durch die Gendarmen sind im Gange.

### Alte Heberbleibel!

Als man in der Nordstadt noch die „alte Dobie“ hinauf-  
ging, sah man links zwei einsichtige Häuschen stehen. Der  
Sturm der Zeiten hat sie bis heute nicht wegzugehen ver-  
mocht. Inzwischen ist der Stadteil Nordstadt entstanden und  
mit dem Aufbau mußte so manches Heberbleibel aus grauer  
Vorzeit umgefegt werden. Heute stehen nur noch die genaun-  
ten Heberbleiben einer vergangenen Epoche. Das eine Häus-  
chen, ein baufälliger Lehmhaus, steht bereits 72, das zweite, ein  
Backsteinbau, 51 Jahre. Nur weil sie als Wohnhäuschen ihren  
Zweck noch erfüllen, hat man bisher davon abgesehen, sie ab-  
zubrechen. Nach dem Kriege aber wird dieser „Schönheits-  
Raub“ der Nordstadt verschwinden müssen.

## Zur Verpflichtungsfeier der Jugend

Berlin, 19. März. Am 22. März wird in Deutschland  
erstmals vor der ganzen Volksgemeinschaft die Jugend auf  
ihren Dienst für Führer und Volk verpflichtet. Die Schüler  
der höheren Schule werden nach dieser Feier weiter die  
Schule besuchen, die 14-jährigen Volksschüler treten hinaus ins  
weltliche Leben. Bisher war die Feier der Schulentlassung  
beschränkt auf den engen Kreis der Schulfamilie und der  
Eltern der Schulentlassenen. Heute tritt die Jugend vor das  
ganze Volk. Die Volksgemeinschaft nimmt geschlossen an der öffent-  
lichen Volksfeier teil, und außer dem Hohenstaufen und einem  
SS-Führer wird ein Lehrer zu der Jugend sprechen.

Die Schule hat seit der Machtübernahme eine Umwidlung  
genommen, die sie fest mit dem Volk verband. Ihre gesamte  
Arbeit kreist um praktische Lebensbedürfnisse und nationale  
Lebensfragen. Der Unterricht wird zu einer Vertiefung und  
Märkung der Erfahrungen unserer Jugend, die aufgeschlossen am  
politischen Leben nach dem Maß ihrer Kräfte Anteil nimmt.  
Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen weiß heute,  
daß Lernen Dienst ist. Deshalb ist eigentlich die gesamte Schul-

arbeit eine Vorbereitung auf die Verpflichtung der Jugend.  
Das Auseinandergehen nach acht Schuljahren bedeutet im  
Grunde genommen keinen Abschied. Die Jugend behält Fühl-  
ung untereinander in der Hitler-Jugend, und Lehrer und  
Schüler treffen sich im gemeinsamen politischen Dienst immer  
wieder. Die Gemeinschaft der Schuljahre entwickelt sich im  
Dienst für Führer und Volk zur Kameradschaft in der großen  
Schule des Lebens, aus der kein Deutscher je entlassen wird.

## Bei Fliegeralarm unverzüglich in den Luftschutzraum!

Berlin, 19. März. Die bei der Tätigkeit der feindlichen  
Flieger über dem Reichsgebiet gemachten Erfahrungen zeigen  
immer wieder, daß Verluste in der Bevölkerung in der Haupt-  
sache dort eintreten, wo aus Sorglosigkeit die Luftschutzräume  
nicht aufgesucht werden.

Vollgenossen, werdet nicht leichtfertig! Braucht auch bei  
Fliegeralarm unverzüglich in den Luftschutzraum!

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Samstag, 21. März 19.30 Uhr  
Sonntag, 22. März 13.30, 16.30 u. 19.30 Uhr

Das Tobis-Lustspiel

## „Das andere Ich“

nach einem Drehbuch von Heinrich Spoerl mit  
Hilde Krahl, Mathias Wiemann,  
Harald Paulsen, Erich Ponto u. a.  
Spielleitung: Wolfgang Liebenow

Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenschau**  
Jugendliche nicht zugelassen

Stadt Wildbad.

### Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

Anmeldungen für die Frühjahrsprüfung der Obstbaumpflanzungen durch die läd. Spritzkolonne gegen Kosteneffizienz werden in der Zeit vom **20. bis 24. März 1942** entgegengenommen.

in **Wildbad**: beim Einwohnermeldeamt (10-12, 16-18 Uhr),  
in **Sprollenhans u. Nonnenmih**: bei den Anwaltsämtern.

Der Bürgermeister.

Wildbad.

Freitag, den 20. März, 20 Uhr

### Vortrag im Gemeindefaal.

Dazu wird herzlich eingeladen. Dauber.



### Waschpulver

nur zum Wäschekochen nehmen!

Um die Wäsche vor dem Kochen vom größten Schmutz zu befreien, braucht man weder Seife noch Waschpulver. Diese Arbeit wird viel besser, schneller und schonender durch gründliches Einweichen mit Henko Bleichsoda besorgt. Wer richtig einweicht, hat die ganze Waschpulvermenge restlos zum Wäschekochen zur Verfügung!

NS.-Frauenshaft — Deutsches Frauenwerk  
Neuenbürg.

Im Rahmen des Schulhauses ist am **Samstag u. Sonntag** eine

### Ausstellung: Hilfsdienst.

Zur Befähigung haben wir die Bevölkerung ein.

**Sonntag 10 Uhr** ist die **Verpflichtungsfeier der Jugend.**  
Alle Mitglieder nehmen teil.

Wildbad.

Suche  
ab April über den ganzen Sommer

### Landkarten

Ostasien  
und  
Stiller Ozean

Stück 60 Pfg.

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Gutes Baumwachs

empfiehlt



Neuenbürg Tel. 497

Wildbad.

Suche  
ab April über den ganzen Sommer

### ält. Mann oder Frau

für leichtere Gartenarbeit,  
etwa 10-15 Stunden je Woche an  
Vor- oder Nachmittagen.

Pension Augusta  
Bäckerstraße 24

© Für ein paar



erfüllt die  
Kleinanzeige  
Ihre Wünsche

### Küfer

zur Reparatur von Versandfässern gesucht. Wir geben auch Reparaturfässer ausser Haus. — Angebote an

**Pektin-Fabrik**  
Neuenbürg/Württ.  
Fernruf 445.

### Trineral-

Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias,  
Glieder- und Gelenkschmerzen,  
Hexenschuß,  
Grippe und Erkältungskrankheiten,  
Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/73

Ihre Trauung geben bekannt

**ERICH REST**  
**RUTH REST**  
geb. Pies

Neuenbürg Wildbad  
v. 21. im Felde Wilhelmsstr. 96

März 1942.

### Hotel Kurgarten

Wildbad

Vegetarisches Pensionshaus.

Wir suchen:

**Beiköchin**  
**Kaltmamsell**  
**Küchengehilfin**  
**Servierfräulein**  
**Zimmermädchen**

Es wird auch angelernt.

Bes.: **F. W. Klein.**

### Unser

fachmännischer

### Rat

in der zweckmäßigen Umgestaltung Ihrer Geschäftsdrucksachen auf die papier-sparenden Kleinformate hilft Ihnen Papier einsparen und Druckkosten senken! Jede neue Drucksache muß heute den rohstofflichen Spargesetzen entsprechen. Nehmen Sie daher bei jeder Gelegenheit unseren Rat in Anspruch.

**C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg**



Sonnenalb.

Wetter

### Holzbettstellen

mit Matzen zu verkaufen.  
Stück RM. 25 — bis 30.—

**Hotel Falkenstein.**

Wildbad.

Suche für Saison

### Mädchen oder Fräulein

zum Kochen lernen. Zuverlässiges

### Mädchen

für Zimmer und Haus,  
sowie tüchtiges, möglichst älteres

### Mädchen od. einf. Stütze

als erste Kraft. Stelle auf ganzjährig. Eintritt April oder Mai.

Pension Augusta  
Steno.

Neuenbürg

### 2-3 Zimmer- Wohnungen

sucht

**Pektin-Fabrik**




aromatisch

leicht

frisch

48

... drei gute Gründe,  
die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.

KYRIAZI

# Astra

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Wildbad-Diellingen,  
19. März 1942



Unvergessen hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter Mann, mein lieber Vater, unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

### Eugen Seyfried

Gefr. in einem Inf.-Regt.

am 9. 2. 42 im Alter von 32 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod starb. Er gab uns viel Liebe und war die Freude unseres Lebens. Mit ihm sinken alle unsere Hoffnungen dahin.

In unsagbarem Leid:

**Helene Seyfried**, geb. Bischoff mit Kind **Helga**. Die Eltern: **Johann Seyfried** u. Frau **Christiane**, geb. Frey mit Geschwist. und Angehörigen. **Gustav Bischoff** mit Angehörigen.

Trauer-gottesdienst am Sonntag, den 22. März nachmittags 2 Uhr in Diellingen.

Auch wir betrauern ein liebes Gefolgschaftsmitglied, das uns 14 Jahre lang ein treuer Mitarbeiter und Kamerad war. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Betriebsführer und Gefolgschaft d. Fa. Adolf Waldmann, Pforzheim**  
Maximilianstraße 20.

Reutlingen / Neuenbürg, März 1942  
Charlottenstr. 104

### Danksagung

Für die so überaus zahlreichen Beweise inniger, wohlthuerender Anteilnahme am Heldentod unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders Abiturient **Walter Mayer**, Unteroffizier in einem motorisierten Inf.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: **Manfred Mayer** und Frau **Julie**, geb. Müller.  
Der Bruder: **Gerhard Mayer**, z. Zt. im Westen  
Die Großmutter: **Friedrike Müller Wtw.**

Birkenfeld, 19. März 1942

### Danksagung

Herzlichen Dank Allen, die an dem schweren Verluste meines unvergesslichen Gatten und unseres lieben Vaters **Karl Kull**, Gefreiter in einem Inf.-Regt. teilgenommen haben. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, dem Gesangsverein und den Kameraden des Fußball-Quartetts sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma **Karl Ehrler, Pforzheim**.

In tiefem Schmerz:

Die Gattin: **Alice Kull** mit Kindern und allen Angehörigen.

Calmbach, 18. März 1942

### Danksagung

Für die vielen uns von allen Seiten zugegangenen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heldentode meines lieben Mannes und Sohnes **Max Seyfried** sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer von Wildbad für seine trostreichen Worte sowie dem Kirchenchor, dem Liederkreis und dem Posaunenchor für ihre Mitwirkung bei der Trauerfeier.

Für die trauernden Angehörigen:

Frau **Helene Seyfried**, geb. Köbler.  
Frau **Karoline Seyfried**, Witwe.

Calmbach, 19. März 1942

### Danksagung

Wir dürfen beim Heldentode meines innigstgeliebten Gatten und Vaters, unseres lieben Sohnes und Bruders **Gefr. Wilhelm Neumann**, Bäckermeister so viel Liebe und Teilnahme erfahren, wofür wir herzlichsten Dank sagen. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Dauber für seine tröstenden Worte, dem Männer-, Kirchen- und Posaunenchor sowie all denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

In tiefem Schmerz:

Die Gattin: **Eise Neumann** mit Kind.  
Die Eltern: **Wilhelm Neumann sen.** mit Frau und Kindern.

Tauschanzeigen sind erfolgreich!

Neuenbürg

### 2-3 Zimmer- Wohnungen

sucht

**Pektin-Fabrik**

Notizbücher, Notizblöcke

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei  
Neuenbürg — Fernruf 404



### Selbstverwaltung im Ostland

Mitarbeit der drei baltischen Völker.

MDB. Berlin, 19. März. Im Zuge des Verwaltungsaufbaues in den besetzten Ostgebieten hat Reichsminister Alfred Rosenberg einen Erlass für das Reichskommissariat Ostland herausgegeben, der die Verwaltung in den Generalbezirken Litauen, Lettland und Estland regelt und der insbesondere die eigenverantwortliche Mitarbeit der jeweiligen Landesbehörden vorsieht. In den Durchführungsbestimmungen zu dem Erlass heißt es u. a., daß die einzelstaatliche Bevölkerung während des Kampfes und in der Zeit während der Befreiung des Landes so viele Beweise ihres guten Willens zur Zusammenarbeit geliefert hat, daß die Gewährung weitgehender Selbstverwaltung möglich ist. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Führung in den drei Generalbezirken eine Aufsichtsverwaltung darstellt, während die unmittelbare Verwaltungstätigkeit von den landeseigenen Behörden zu leisten ist.

Im einzelnen stellt sich die Verwaltungsorganisation wie folgt dar: Die deutsche Herrschaftsgewalt und die politische Führung liegen unter der Gesamtleitung des Reichskommissars für das Ostland bzw. dessen nachgeordneten Dienststellen, der Generalkommissare für Litauen, Lettland und Estland und in letzter Instanz bei den einzelnen Gebietskommissaren. Der jeweilige Generalkommissar führt die Aufsicht über die gesamte Landesverwaltung und ist befugt, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die zu ihrer Ordnung notwendig sind. Dies gilt insbesondere von Angelegenheiten der Wirtschaftsverwaltung, soweit deren unmittelbare Führung nach den kriegswirtschaftlichen Erfordernissen des Vierjahresplanes geboten ist. Die Landesverwaltung wird im Rahmen der gegebenen Bestimmungen durch eigene, d. h. also litauische, lettische und estnische Organe und Behörden mit eigenen Amtspersonen wahrgenommen, deren Ernennung je nach dem Grad unmittelbar von den deutschen Stellen oder mit deren Genehmigung erfolgt. Die oberste Landesbehörde bilden in Litauen die Generalräte, in Lettland die Generaldirektoren, in Estland die Landesdirektoren. Nachgeordnete Dienststellen der landeseigenen Verwaltung sind die Selbstverwaltungskörperschaften der Kreise, kreisfreien Städte (mit einem Kreisrat) an der Spitze, der eine dem Landrat bzw. Oberbürgermeister vergleichbare Stellung hat, Gemeinden und Gemeindevorsteher. Die Amtsprache im Verkehr mit den Behörden der deutschen Hofverwaltung ist deutsch, innerhalb der landeseigenen Verwaltung deutsch und die jeweilige Landessprache.

Mit dieser Neuordnung auf dem Gebiet der Verwaltungsmessens im Ostland ist den drei baltischen Völkern nicht nur die Gelegenheit zur tätigen Mitarbeit an der Gestaltung ihres Landes gegeben, sondern auch weitestgehende Eigenverantwortlichkeit. Wenn der zum Ostland gehörige Generalbezirk Weißruthenien in diese Regelung nicht einbezogen worden ist, so liegt der Grund darin, daß hier im allmählich sich entwickelnden Gebiet der langandauernden Herrschaft der Bolschewisten die Voraussetzungen organisatorischer und personeller Art noch fehlen. Nach der neuen Agrarordnung stellt nun auch dieser Erlass des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete einen weiteren entscheidenden Schritt zur endgültigen Beseitigung der bolschewistischen Erbchaft und zur Entfaltung der aufbauwilligen Kräfte des Ostens dar.

### Ritterkreuz für U-Bootkommandanten

Durch fähigen Angriffsgelbst bewährt.

MDB. Berlin, 19. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Ernst Bauer, der als U-Bootkommandant bisher insgesamt 18 bewohnte feindliche Handelschiffe mit 141 000 BRT, darunter neun Schiffe mit 32 000 BRT vor der amerikanischen Küste versenkte. Schon auf seiner ersten Unternehmung schloß Kapitänleutnant Bauer aus einem fesselhaften Geleitzug fünf bewohnte feindliche Handelschiffe mit 22 000 BRT heraus.

nach der der Meinung der Besatzung eines deutschen Schiffes, das durch einen englischen Kreuzer versenkt wurde, zeigte Kapitänleutnant Bauer hervorragende seemannschaftliche Fähigkeiten und großes Geschick in der Führung seines Bootes. Bauer ist ein vorzüglicher Kommandant, der sich auf allen Feindfahrten durch seinen fähigen Angriffsgelbst bewährt.

### Fliegerjagd eines Ritterkreuzträgers

An der Spitze seiner Regimentsstaffel.

MDB. Berlin, 18. März. Der Träger des Ritterkreuzes, Oberleutnant Hermann Kuppert, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, hat im Ostfeldzug an der Spitze seiner in zahlreichen Angriffen feindlichen Staffeln den Fliegerjagd gefunden.

Oberleutnant Kuppert wurde am 8. August 1915 in Preußen (Königsberg) als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte die Oberrealschule in Königsberg und trat 1935 nach Erlangung des Reifezeugnisses in die Luftwaffe ein. Er kam 1938 als Leutnant zu einem Sturzkampfgeschwader, in dem er auf allen Kriegsschauplätzen Beweise unerhöhrter Tapferkeit gegeben hat. Seine Auszeichnung mit dem Ritterkreuz erfolgte am 23. November 1941 als Belohnung für eine außerordentlich heldenmütigen Tat. Obwohl er bei einem Angriff über dem Schwarzen Meer abgeschossen wurde und bis zu seiner Rettung mehrere Stunden im Schlangenschwanz trieb, war er bereits am nächsten Tage erneut zu erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsflotten vor Ostafrika gestartet.

### Pferde im Ostwinter

Von Kriegsberichterstatter Franz Goeß.

WZ. Gerade der Winter ist der Sommer im Leben der großen Bedeutung erkennen, die das Pferd auch heute noch für den Krieg hat. Wo Autos und Zugmaschinen beim besten Willen nicht mehr durchkommen, wo Motorräder auf eisiger Straße ins Schlammloch geraten, wo die tiefstehenden Waldschneisen für Kraftfahrzeuge unzugänglich sind, da hilft das Pferd aus. Weg mit den Rädern! Der Schlitte wird hervorgeholt. Und nun dampft unser Pferdchen mit beigem Atem im frostigen Wind. Es legt sich weich in die Seiten und schlüpft fast auf Luft hinter sich her. Und es kommt durch. Heber Eis, durch Schnee, auf den großen Strohen, auf den wintlichen Wegen. Es bringt die erlebte Woll heran, es schlüpft die Bergpfote hinter sich her, es zieht die wichtigen Baumstämme durch den Frost und trägt seinen Reiter in ruhiger Trab; das Pferd, unser alter Kamerad aus allen Feindjagen.

Es ist nicht allen verständlich, daß auch der Soldat zum Pferde ist wie ein Kamerad unter Kameraden? Mit welcher Liebe hat er seinen Vierfüßler während der Rast eine windgeschützte Stelle am Waldrand gesucht. Noch ehe der Soldat an den wenigen ruhigen Frontabschnitten seinen Erdbunker ausgegraben hatte, füllte er reichlich die schmalen Riechen und baute seine Stallungen. Nicht nur einfach ein Dach gestrickt; nein, mit allen Schikanen wurde gebaut, damit es die Pferde recht warm haben. Torf und Moos wurde zwischen die Stämme geschoben, alles sorgsam abgedeckt. Von weit her ist das oft knarrende Rauhhaar, den und Stroh, herangeschafft. Aus Torf ist die Stroh bereitet, Wasser wird in großen Zinnen geholt, die während im Stall leben bleiben, damit das Wasser die notwendige Temperatur behält. Je weiter rückwärts ist man sogar so weit gegangen, einen beheizten Stall zu bauen, in dem die Pferde, die unmittelbar aus dem Fronteinsatz kommen, gewaschen werden können, ohne daß sie sich erkälten. Ständig hat der Veterinär seine Pflichten unter gesundheitslicher Kontrolle. Für jeden Soldaten aber, der sein Pferd hat, ist es eine Selbstverständlichkeit, für seine Pflege zu sorgen.

Wenn sich das deutsche Pferd auch hier in diesem Ostfeldzug unter den un-lichsten Umständen Bedingungen bewährt, so ist es nicht allein ein Verdienst der deutschen Zucht, sondern zum großen Teil auch ein Ergebnis der unerbötlichen aufopfernden und kameradschaftlichen Pflege, die der Soldat seinem vierbeinigen Kriegsgesährten widmet. So wird das Pferd, so gut wie es den Umständen nach möglich ist, den östlichen Winter überleben.

### „Batterie Lodi“ am Kanal

Erbauer der gewaltigen Schiffsbauten.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Lauterjung.

MDB. (PA.) Am Gedenktag fand an der Kanalhälfte eine Feierstunde statt, in deren Verlauf eine der schwersten Fernkampfbatterien auf den Namen ihres Erbauers, Dr. Lodi, getauft wurde. Am Schluß einer der Reden aus Be-

ton und Stahl, die die Besätze gegen jeden Angriff aus der Luft oder von der See her unverwundbar machten, hatten Anordnungen aller im Bereich der Kanalhälfte liegenden Einheiten der Marine, des Heeres und der Luftwaffe aufgestellt genommen. In weitem Bereich stand eine Ehrenkompanie der Batterie, und da standen die Frontarbeiter der Organisation Lodi, die in einem monatelangen Einsatz diese gewaltigen Bauten nach dem Plane ihres Schöpfers errichtet hatten. Im Winde baute sich ihre Fahne, die Goldene Fatenkreuzfahne ihres nationalsozialistischen Mutterbetriebes. Zahlreiche Ehrenkräfte, hohe Offiziere aus allen Wehrmachtsteilen und Führer der Organisation Lodi, unter ihnen auch der Sohn des verstorbenen Reichsministers, nahmen an der Feier teil.

Der Marinebefehlshaber Nordfrankreich gedachte zunächst der Gefallenen des Krieges. „Diese Batterie, eines der schwersten Werke an der Kanalhälfte,“ so führte er aus, „wird für immer von den Taten eines Mannes zeugen, dessen wir heute ehrend gedenken wollen.“ Der Admiral würdigte die unsterblichen Verdienste, die sich Dr. Lodi mit der Errichtung der gewaltigen Schiffsbauten für die Kriegsmarine am Kanal und an der Atlantikküste erworben hat. Diese riesigen Bauten sind das unvergänglichste Denkmal, das er sich setzen konnte. Der Admiral dankte sodann auf Befehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, als Zeichen der Verbundenheit des Namens Lodi mit der Kriegsmarine, die Batterie auf den Namen „Batterie Lodi“. Von der hohen Betonmauer fiel eine Tarmatte, und in großen Buchstaben aus Beton erschien der Name der Batterie. Der Boden bebte, als die erste Laufschleife aus den Rohren fuhr.

Ministerialdirektor Dösch dankte im Auftrage des Reichsministers Eber für die ausgesprochene hohe Anerkennung. Für die Männer der OZ könne dies nur ein Auspost sein, im Geiste und in der Haltung unseres Dr. Lodi auf den Posten zu arbeiten, auf die sie der Führer stellt.

### Irland verteidigungsbereit

Neue Erklärung de Valera.

MDB. Dublin, 18. März. In seiner Rede zum St. Patrickstag, dem Namenstag des irischen Nationalheiligen, nahm Ministerpräsident de Valera auch zur weltpolitischen Lage und den sich daraus für Irland ergebenden Problemen Stellung. Er betonte u. a., daß ein gewaltiger Kampf vor sich gehe, dessen Ausgang das Leben vieler Menschen in vielen Ländern für Jahrzehnte, ja vielleicht für Jahrhunderte bestimmen werde. Welche Möglichkeiten und welches Geschick diese Zeit Irland bringen werde, könne kein Mensch sagen. Aber man könne davon überzeugt sein, daß die Zukunft Irlands so sein werde, wie sie das irische Volk durch seinen Mut und seine Klugheit, seine Weisheit und Tapferkeit sich selbst gestalten werde. Eine Nation, die im Leben bleiben wolle, müsse sich mit Härte und eiserner Disziplin wappnen, um Opfer bringen zu können. Niemand kann die Irland drohenden Gefahren verkennen. Das Volkvertrauen des irischen Volkes müsse daher auf der Entschlossenheit seiner Söhne, es zu verteidigen, beruhen. „Bei unseren begrenzten Mitteln brauchen wir jeden Mann, der im dienstfähigen Alter steht, für die Verteidigungskräfte. Wir haben den Willen, uns im Falle eines Angriffs zu verteidigen, und unser Widerstand darf nicht nur im Reden bestehen. Wir sind es unseren Kindern und unseren Kindeskindern wie auch den frühesten Generationen schuldig, das zu erhalten, was wir gewonnen haben und unser Land mit der gesamten Kraft zu verteidigen, die ein entschlossener Wille und ein mutiger Geist geben können. Was auch immer kommen mag, das Vertrauen auf eine tapferere und unerschütterliche Verteidigung wird uns befähigen und unseren Nachkommen Mut und Kraft geben.“

### Englands Angriffe auf Frankreich

Täglich fünf Tote seit 1940.

Paris, 19. März. Autorisierte Kreise in Vichy erklärten Meldungen der Pariser Presse zufolge, eine Hebersicht über die englischen Angriffe auf Frankreich ergäbe, daß seit Juni 1940 durchschnittlich täglich fünf Franzosen die Todesopfer der Briten seien. Die Zahl der Verwundeten belaufe sich täglich auf 15. Die Zahl der seit dem Waffenstillstand durch die Engländer ermordeten Franzosen sei erheblich höher als die während der Kampfhandlungen zwischen dem 5. September 1939 und dem 19. Mai 1940 gefallenen französischen Soldaten.

## Gleich auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Troh, Kommanditgesellschaft, München 1941

20. Fortsetzung

„Wir Frauen müssen uns eben Rube geben, uns zu liegen. Dafür sind wir Soldatenfrauen. Wann ist die Wohnung fertig?“

„In einem halben Jahr, heißt es.“

„Das ist zu lange. Kann ich nicht in den trostlosen Gaskhof ziehen?“

„Daran habe ich auch schon gedacht“, meinte er ein wenig zaghaft. „Aber das kann ich dir doch nicht zumuten.“

„Weshalb denn nicht? Wenn ich drei Wochen im Heu einer Stube schlafen konnte, werde ich doch wohl ein halbes Jahr im Bett eines Gaskhofes schlafen können.“

„Ach, wenn du doch wenigstens einmal ordentlich auf mich kämpfen wolltest. Dann würde mir viel leichter ums Herz werden. Manchmal komme ich mir wie ein roter Landstreich vor, weil ich immer nur an mich, an das Pflegen und meinen Soldatenberuf denke.“

„Ich möchte keinen Mann haben, der nicht an seinem Beruf hängt.“ Sie lachte ernst und nachdenklich vor sich hin, und nach einer Weile fuhr sie leiser fort: „Soldat sein ist auch noch mehr als ein Beruf, mit dem man sein Brot verdienen kann.“

Hollborn bemerkte, wie der Hauptmann verflohen die Hand seiner Frau suchte. Die harten Aden seines boagren Gesichtes wurden weich, und er sah einen Ausenblick wie ein großer, hilfloser Junge aus.

Dann erschien der Keller, auf seiner Hand ein riesiges Tablett balancierend. Hollborn sah auf die Uhr. „Ich möchte zahlen“, rief er dem Ober zu.

Die junge Frau dachte ihn einen Augenblick an, und er hatte das Gefühl, als wolle sie etwas sagen. Aber er hatte es eilig, dem Bereich dieses Tisches zu entrinnen. Das Gespräch hatte ihn aufgewühlt und in eine seltsame Unruhe gestürzt. Er hatte Angst, die Stunde die ihm nun bevorstand und für die er sich gefürchtet hatte, könnte ungenützt verstreichen, wenn er zu spät zur Oper käme. Außerdem war da wieder aus dem Dunkel weit zurückgebliebenen Tage der

belte Schen einer Erinnerung angebrochen, der in ihm gefährliche Gedanken zu entzünden drohte. In diesen beiden Menschen spiegelte sich ein Abschnitt seiner eigenen Jugend wider, den er damals alsbald, nicht überwinden zu können.

Er zählte und erhob sich. Groß und breit stand er vor dem Tisch und sah auf die junge Frau herab, die plötzlich zu ihm aufschaute. Ein geheimnisvolles Lächeln lag um ihren Mund. Er erwiderte, grüßte dankig und ging eilig davon. In der Tür blieb er stehen und wandte sich um, als wollte er die junge Frau und ihr seltsames Lächeln noch einmal aus weitem Abstand sehen. Aber sie verbergte sich hinter der dichten Menschenmauer, und so trat er auf die nächste Straße.

Nachdem er einige Schritte gegangen war, gab er sich Rechenschaft über das bekümmerte Erlebnis. So hatte Carola gelächelt, als er sie zum letztenmal gesehen, Carola Hollborn! Wie weit lag das zurück? Zwanzig Jahre - nein, dreißig Jahre - dreißig Jahre, mein Gott, weiß unendlich lange Zeit! Was war seit dem Jahre neunundzwanzig alles in der Welt geschehen! Wie winzig klein war jetzt die Episode gegenüber den gewaltigen Ereignissen dieser Zeitraume, und doch hatte er einmal geglaubt, er würde sie nie vergessen können. Nun sah er mit einemmal Carola Hollborn wieder vor sich, als sei gestern jener Abend gewesen, an dem sie ihm sagte, daß es nun an der Zeit wäre, sich zu trennen, da es ihr sonst zu schwer werden würde. Er war wie aus allen Wäldern gefallen. Dann hatte er sie angefaßt, ihn jetzt nach nicht zu verlassen, er hatte getobt und sich gebürdet wie ein Tierhändler, er hatte sie mit Worten überhäufelt, ihr wäre wohl der einfache Bergschäfer und Bionierunteroffizier nicht gut genug, und dann hatte er ihr gesagt, er wolle sie auf der Stelle heiraten.

Sie aber hatte zu allem nur den Kopf geschüttelt und gebührensoll gelächelt. Und dann war er aufgelaufen, hatte sie allein gelassen und nie wieder etwas von ihr gehört, so sehr er sich auch bemüht hatte, eine Spur von ihr zu finden. Erst als es zu spät war, hatte er angefangen, über sie nachzudenken, und da war es ihm in einer bezeichnenden Weise bewußt geworden, daß er nichts von ihr wußte, weil er sie nie geliebt hatte. Er hatte einfach ihr Da-Sein als ein beglückendes, aber selbstverständliches Geschenk hingenommen. Was sie ihm aber wirklich bedeutet hatte, das war ihm erst klar geworden, als er ihm lebte.

Innerlebens stand Hollborn vor dem Eingang der Staatsoper. Einen Augenblick war es ihm, als erwache er

aus einem Traum, und er brauchte eine gewisse Zeit, um sich von der unwirklichen Vergangenheit zu lösen. Die erste Berührung mit den harten Dingen der Gegenwart war denn auch ein wenig schmerzhaft. Er spürte sogar, wie ihn die Veruchung belchlich, umzudrehen und zu der jungen Frau und ihrem Mann zurückzuführen. Aber er schüttelte diese Schwärme um sich und schloß ab, zudem rief jemand seinen Namen. Es war sein Fahrer, der neben dem Wagen stand.

Hollborn stieg sofort ein, und es dauerte nur eine kurze Zeit, bis seine Frau erschien. Im matten Schein der kleinen Lampe an der Wagendecke sah er, wie in ihr Gesicht ein Ausdruck des freudigen Erlaunens trat, der aber schnell verwehte wie dünner Rauch im Windloch.

„Neh, daß du mich abholst“, sagte sie, während er ihre schmale, fähle Hand umspannte, und ließ sich neben ihm nieder. In ihrem langen, stehenden Abendkleid wirkte sie fast zerbrechlich.

„Wollen wir noch irgendwobin fahren?“ fragte er. Seine Stimme hatte einen warmen Klang, der um Vertrauen warb. „Vielleicht möchtest du noch eine Kleinigkeit essen?“

Sie sah ihn prüfend an, und als er unter ihrem Blick unsicher wurde, lächelte sie überlegen. „Du hast etwas auf dem Herzen, nicht wahr?“

Er nickte und schaltete schnell das Deckenlicht aus.

„Ist es etwas Ernstes, über das wir uns austreten müssen? Oder ist es etwas Harmloses, über das man neben dem Essen her plaudern kann?“

„Es ist etwas sehr Ernstes, Daa“, antwortete er mit leiser Stimme.

„Dann will ich nichts essen“, sagte sie nach kurzem Zögern, benutzte sich ein wenig vor und rief dem Fahrer zu: „Nach Hause, bitte.“

Der Motor begann lauter zu brummen, dann legte sich der Wagen in Bewegung. Sie redeten während der Fahrt nicht miteinander. Nur einmal frönte sie leiser: „Halt du ein Streichholz?“

Er zündete ein Streichholz an, hielt es ihr hin, und als ihr Gesicht sich der kleinen Flamme näherte, sah er, daß es vollkommen ruhig und gelassen war. Nur die Zigarette ätzte leise in ihrer Hand.

Sie ist ein viel beherrschter Mensch als ich, dachte er, während er das allmähliche Ertrinken in den Wäldern betrachtete. Dann wanderten seine Gedanken zu dem Hauptmann und seiner tapferen Frau zurück, und die Rutlosigkeit, die ihn zu betallen drängt, begann langsam wieder zu weichen.





Ein humorvoller Wegweiser unserer Gebirgsjäger an der Ostfront.  
N.A.-Aufnahme: Kreisarchiv Calw (1916.)

## Afrikanischer Frühling

Von Kriegserichter Fritz Dettmann.

Es ist in den Palmengärten zwischen Tripolis und Misrata und in den Oasen haben die Frühlingsblüten ihre Blütenkrone aufgedreht. Frühlingshalle, kalte Stürme verwehen die letzten kalten Wintergebirgs. Sie lassen die vergangenen Monate vergehen, als sei alles nur ein Traum gewesen. Aus einem verwandelten Afrika, einem verwandelten Libyen drängen die britischen Stahl- und Menschenmassen auf die deutschen und italienischen Kämpfer ein. Der Ausbruch dieser Massen war auf einen Zeitpunkt gelegt, wie ihn die winterliche Natur günstiger nicht beeinflussen konnte. Unter der warmen Sonne wühlte ein wüster Wind tagelang undurchsichtige Mauern des Sandsturmes; dann legte eine wahre Sintflut ein durch Tage und Nächte und wandelte das trockene Land in einen einzigen See von Schlamm. Sturm und Wasser zerstörten die Nachrichtenverbindungen der Verbündeten, machten die Via Balbia fast unpassierbar, wichen die Flugplätze auf, rissen Zelte und Lager auseinander. Ständige Wasserfluten trübten aus den Wadis ins Meer. Der Nachschub an Munition und Treibstoff blieb stehen, und die Abwehr konnte nicht halten.

An der östlichen Umwegung aber wartete das britische Gros, eine Heeresmacht von Menschen, Stahl und Flugzeugen, um die wohlgeleitete Vorarbeit, die in diesem Fall die Natur als Stoßtrupp geleistet hatte, zu vollenden. Doch die Briten hatten wohl nicht damit gerechnet, daß ihr kraftvoller Vorstoß eine solche Kampf- und Willensstärke bei den verbündeten Gegnern auslösen würde. In Sollum und Bahariya wehrten sich die Verteidiger, von der Anwesenheit abgegrenzt, von der See aus fortwährend beschossen und aus der Luft mit Bomben, Kanonen und Maschinengewehren angegriffen, wochenlang bis zur letzten Patrone. Sie haben die britische Kräfte, die für andere Zwecke gedacht waren, der Wert ihrer heldenhaften Leistung war erst in jenem Augenblick richtig zu erkennen, als Generaloberst Rommel im Januar den Durchbruch erreichte. Ebenfalls gleich nach Beginn der britischen

...schlachten in der Marsruine  
eingesetzt. Das bedeutet Namen, wie Sidi Omar, Gambut oder Bir Gobi. Es sind Flächen in der Wüste, die durch einen Brunnen oder eine winzige Oase von wüsten Palmen ihren Namen erhielten. Doch sie bedeuten in diesem Fall alles. In diesen Stätten schon wurden die größten Teile der britischen Panzerbrigaden aufgelöst oder so angeklungen, daß der Rest niemals zu einem Durchbruch bis Tripolis oder weiter ausreichen konnte. Hier schon kam damals der britische Durchbruch ins Stocken. Ein Widerstand von solcher Härte war unprogrammiert. Er brachte Bewunderung in das Heilmittel des englischen Nachschubs.

Was in diesen Wochen eines schwersten Kampfes die Soldaten aller Waffengattungen der Verbündeten erlebten, läßt sich nicht in wenige Worte fassen. In hundentlangten, gefährlichen Nachschüben gingen die deutschen Transportflieger bis Sollum und Bahariya, um die Kesselschlachten mit Munition, Wasser und Lebensmitteln zu versorgen. Es waren Flüge in die Höhle des Löwen, in Räume, wo mit dem Morgengrauen die dichten britischen Jagdflieger in den Himmel stiegen. Es waren Flüge, die den Transportflieger in die Reihe seiner kämpfenden Kameraden hoben. Eine Handvoll deutscher und italienischer Jäger, deren Bodenorganisationen dazu in fast kühner rüchswärtiger Bewegung waren, kämpfte mit ungebrochenem Willen wochenlang gegen eine gewaltige fliegende Heeresmacht. Kampfflieger und Stukas behämmerten den britischen Nachschub, und Transportflieger ritten aus den zu räumenden Gebieten im letzten Augenblick, was gerettet werden mußte.

Der Plan der Briten, unter Ausnutzung Maltas und Bombardierung von Tripolis jeden weiteren Nachschub aus Europa für die Verbündeten unmöglich zu machen, hatte nur wenig Erfolg. Als der so kraftvoll begonnene britische Stahlstrom Anfang Januar ebenso kraftlos bei Agadabia anhielt, waren die Vordereinstellungen für einen Gegenstoß der Verbündeten schon in vollem Gange. Unter Konzentration aller Kräfte setzte schon Ende Dezember eine fast painlose Bombardierung Maltas ein. Die Arbeit des vergangenen Jahres wurde mit einer Kraftleistung fortgesetzt, wie es England nicht erwartet hatte. Malta als Marinestützpunkt vor allem der U-Boote und leichteren Einheiten, die monatelang den Nachschubweg nach Tripolis gefährdet hatten, wurde schon nach wenigen Wochen aus den Angeln gehoben.

Die Auswirkung der kühnen Luftangriffe auf Malta als Stützpunkt der britischen Luftwaffe zeigte sich schon in den ersten Tagen des Januar. Die allmählichen Angriffe auf unsere Nachschubbasen Tripolis verloren immer mehr an Kraft. Sie sind heute so selten wie schnell vorübergehende Frühlingsgewitter.

Mit der Sicherung des Seeweges war Rommels Stande gekommen. Der Gegner rückte zurück wie eine Angel, die jede Wunde verloren hat. Es war kein geordneter, durchdachter Rückzug, sondern eine regellose Flucht. Wichtig war Zeit kostbarer als Wasser und Benzin, kostbarer als gewaltige Vorräte und ein halbes Tausend ungenutzter Kraftfahrzeuge.

Inzwischen haben die Ereignisse Englands Lage am Mittelmeer verschlechtert. Das Verhältnis ist plötzlich genau umgekehrt. In der Platte der britischen Hauptmacht auf nordafrikanischem Boden und des fast 1000 Kilometer langen Seeweges Alexandria-Malta liegen Kreta und Rhodos als Stützpunkte nur durch eine knappe Meeresstraße von Alexandria und der Nachschublinie zur ägyptisch-italienischen Grenze getrennt. Die Ausweichungen dieser allmählich strategischen Position haben sich gerade in diesen Tagen deutlich gezeigt.

# Das „Nürnberger Ei“

Vor 400 Jahren starb Peter Henlein, der Vater der Taschenuhr — Nürnberg ehrt einen seiner großen Söhne

Jetzt jährt sich der Todestag Peter Henleins, des Schöpfers der Taschenuhr, zum 400. Male.

Es war ein langer Weg von den ersten Uhren überhaupt bis zu jenem kleinen, unentbehrlichen Zeit-takt, das uns heute begleitet, wohin wir gehen und wo wir stehen. Zuerst waren die Sonnenuhren, mit denen man das Wandern des Sonnenschattens beobachtete. Dann kamen die Wasser- und Sanduhren, bei denen man das Sinken einer Flüssigkeit oder feinen Sandes betrachtete. Die heute allgemein üblichen Räderuhren kamen im zwölften Jahrhundert auf. Dann kam Peter Henlein, fälschlicherweise mitunter auch Peter Dese genannt, ein Nürnberger Schlosser, der um 1480 in Nürnberg geboren wurde und in seiner Vaterstadt im Jahre 1542, also vor genau vierhundert Jahren, starb. Er erfand um das Jahr 1510/11 die dorfenschnurige Taschenuhr mit einer Feder an Stelle des Gewichtes. Seine Erfindung wurde rasch berühmt und allenthalben sprach man mit großer Heberausung von den „Taschenuhren“ bzw. den „Nürnberger Eiern“.

Bis zum Jahre 1640 etwa waren die Uhren meist in der von Henlein gegebenen eiförmigen Form, die ihnen ihren Spottnamen eingetragen hatten. Von da an herrschte dann die runde, heute noch in großen Zügen übliche Form vor, die durch die Einführung der Armbanduhren manche Abweichungen erfahren hat.

Im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts erfuhr die Taschenuhr manche Verbesserung. Der Minutenzeiger kam hinzu. Der niederländische Physiker Huygens führte das Pendel als Gangregler ein und später — gleichzeitig mitooke — die Spiralfeder. Im gleichen Jahrhundert erfand George Graham noch die Antiferromagnung.

Bald war die Uhr Gegenstand eines oft heftigsten Kampfes und kostbarer Ausstattung, die sich oft zu Extremen steigerten. Emailierte Uhrgehäuse gab es mit kostbaren bildlichen Darstellungen, Verzierungen aus verschiedenem Gold, besonders in Frankreich, Uhren, die mit Perlen und Edelsteinen besetzt wurden u. a.

Allgemein wurde die Taschenuhr dann, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, 1845, Adolf Lange in Gladbach die Präzisionsuhrindustrie gründete.

Die Uhrindustrie wurde in Deutschland — wie anderwärts auch — zu einem wirtschaftlich nicht zu unterschätzenden Faktor. Kurz vor dem Jahre 1934, das für die deutsche Uhrindustrie, wegen Überlieferung vor allem, verschiedene wichtige Neuerungen brachte, zählte man im damaligen Deutschland nicht weniger als 11.000 Betriebe im Uhrergewerbe, darunter 13.000 Reparaturwerkstätten. Fast 40.000 Menschen waren im Uhrergewerbe beschäftigt. Hauptgebiet der Uhrindustrie war und ist der südbayerische Schwarzwald mit Schramberg und Schmünningen als Hauptorten und Wehring in Sachsen. Taschenuhren wurden und werden vor allem in dem bereits genannten Schwarzwald sowie in Katala in Thüringen und in der Uhrenstadt Wetzlar hergestellt.

Im Jahre 1936 wurden von der deutschen Uhrindustrie Waren im Werte von 2,1 Millionen Mark ausgeführt. Exportiert wurde um 88 Millionen Mark, vor allem Ersatzteile aus der Schweiz, die in der Taschenuhrindustrie an der Spitze steht. Neben Deutschland erzeugen Uhren in großem Umfang noch Frankreich, England, Italien und Japan. Die größte Uhrindustrie der Welt besitzen die USA.

Auf dem Schmelzplatz in Nürnberg hat Henleins Geburtsstadt dem Erfinder ein Denkmal errichtet. Die Kriegs-

verhältnisse zwingen dazu, die vierhundertjahrfeier für Peter Henlein nicht in großem Rahmen stattfinden zu lassen. Nürnberg trifft aber Vorbereitungen, um das Erinnerungsjahr doch würdig zu begehen. Im großen Saal des schönen Nürnberger Rathauses wird eine Gedenkfeier stattfinden, in welcher der Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg, Dr. Koblhauser, über Peter Henlein sprechen wird. Im Nürnberger Schauspielhaus erscheint am gleichen Tag in Neuinszenierung das Schauspiel „Das Nürnberger Ei“ von Walter Hasenclever, dem Vater Veit Hasenclever, der bekanntlich vor einigen Jahren in Nürnberg seinen großen Todestag „Das unsterbliche Ei“ gefeiert hat, der Peter Henlein — allerdings in sehr freier Bearbeitung — gewidmet ist und Leben und Werk Peter Henleins einem sehr großen Kreis nahegebracht hat, der bisher wenig oder gar nichts von dem Schöpfer der „Nürnberger Eier“ gewußt hatte.

## Was die Nürnberger alles erfunden haben

Vom „Nürnberger Ei“ bis zur Klarinette

Peter Henlein, der auf der Suche nach Neuem den Weg zur Taschenuhr fand, ist nicht der einzige berühmte Erfinder aus Nürnberg, wenn man die zahlreichen kleinen und größeren Erfinder unserer Tage, in denen sich diese oder jene Erfindung gar nicht mit denen auf primitiver Grundlage oft gemordenen vorangegangener Zeiten vergleichen läßt, außer Acht läßt.

Zwei wichtige Erfindungen für die Waffe wurden ebendort in Nürnberg gemacht. 1515 erfand Meister Recknagel das Rad- oder Schloß, jenes Gewehrschloß des 16. Jahrhunderts, bei dem der Zündmechanismus durch die Reibung eines Rades an Schmelzblei erzeugt wurde, wodurch die unbilligere frühere Handhabung wesentlich erleichtert wurde. Ein Reisschloß erfand später, um 1560, brachte Hans Löffinger die Windbüchse auf, die noch bis in unsere Tage gehalten hat. Die Windbüchse ist nichts anderes als das heute noch im Sport übliche Luftgewehr, bei dem das Geschloß, ein Bolzen oder ein Pleißbüchsen, durch Beschuß aus dem Lauf getrieben wird.

Um die Zeit der Erfindung der Windbüchse fand Meister Kadeloh eine Methode der Drahtherstellung, die in ihren Grundzügen bis auf den heutigen Tag sich kaum verändert hat. Mit dem Drahtziehen, dem Drahtziehen in Form eines fortlaufenden Stranges legte ein Nürnberger den Grund zu einem sehr wichtigen Gewerbe.

Sehr bedeutungsvoll wurde die Erfindung von J. Prätorius, dem wir den um 1580 erstmals erfindenden Reiffisch verdanken, das wichtige Feldmessinstrument, das uns in die Lage versetzt auf zeichnerischem Wege ein geometrisch richtiges Bild des Geländes in beliebigster Verkleinerung zu geben.

Musiker und Musikfreunde wird es interessieren, zu erfahren, daß sie ein so köstliches und beliebtes Instrument wie die Klarinette einem Landsmann Peter Henlein verdanken, Meister J. Chr. Denner, der um 1700 die Klarinette durch eine Verbesserung aus einer alten Volksflöte entwickelte, das bekannte zylindrische Holzinstrument, in dem unter dem Druck des Atemwindes die eingeschlossene Luftsäule sich in Schwingungen versetzt. Wohl sind die alten Formen der Klarinette so gut wie verschwunden, wie die veraltete C-Klarinette, dafür aber sind neue Formen gefunden worden, die seit langem zum eisernen Bestand jeder Kapelle und jeden Orchesters gehören.

## Er machte Kneipp die ersten Kneipp-Sandalen

Das Bad der Barfusskäufer — Ein Schuh, der weltberühmt wurde

In Bad Wörzshofen konnte dieser Tage der Schuhmachermeister Andreas Winger seinen 80. Geburtstag feiern, einer der Männer, die die Kneipp-Sandale berühmt gemacht haben.

Zwischen Augsburg und Kempten liegt eine schwäbische Siedlung, die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts begründet hat, Weltrauf zu sammeln: Bad Wörzshofen. Der einfache Pflarrer dieses Dorfes, Sebastian Kneipp, ein Mann, der den Krankheiten mit den reinen Kräften der Natur zu Leibe ging und dabei schöne Erfolge aufzuweisen hatte, von denen man bald weit über des deutschen Reiches Grenzen hinaus sprach, hat diesen guten Ruf Wörzshofen begründet. Seit dem Tode des Gründers im Jahre 1897 hat es seinen Ruf immer mehr festigen und ausweiten können.

Etwas abseits von der großen Straße — trotz der Verbindung mit einer kleinen elektrischen Bahn — liegt Bad Wörzshofen, inmitten von Wäldern und Wäldern, ein herrlicher Ort heute mit gut über 3000 händigen Einwohnern, die in jedem Jahr an die 25.000 Gäste aus aller Welt aufnehmen in ihren schönen und gepflegten Pensionen und Kurhäusern, Gärten, die immer wieder kommen, angezogen von der reinen natürlichen Umgebung des Bades und überzeugt von der Wirksamkeit des Naturheilverfahrens, das Sebastian Kneipp begründet hat. Wörzshofen hat es bewußt abgelehnt, ein mondäner Badeort zu werden. Nichtsdestoweniger lebt in dem Bad ein gefelliger Betrieb — dem natürlich jetzt der Krieg wie jedem anderen Bade- und Urlaubsort auch Einschränkungen auferlegt —, der allerdings eine eigene Note, eben die Wörzshofener Note hat. Zum Kneippischen Naturheilverfahren gehört bekanntlich auch das Barfusslaufen, das Wägen in der bekannten Kneipp-Sandale, die in Wörzshofen sogar — gefelischtsfähig ist.

Es mag schon manchen über die Kneipp-Sandale gelacht haben — zu Kneipps Zeiten taten das noch viel mehr —, aber es muß doch festgestellt werden, daß die Kneipp-Sandale sehr rasch einer der berühmtesten Schuhe der zivilisierten Welt geworden ist, ein praktischer Schuh mit einer dicken Sohle, um die Füße des Bodens nicht die menschlichen Sohlen wären zu lassen, und einigen Nerven, um die Sandale am Bein festzuhalten. Zuerst trugen nur die Kurgäste von Wörzshofen diesen Schuh, dann zog sich der Kreis immer weiter, so daß man schließlich auch außerhalb Wörzshofen sich Kneipp-Sandalen beschaffte. Meister Winger gehört zu jenen Männern, die diesen Schuh berühmt machten. Er fertigte Sandalen für die ersten Kurgäste in Wörzshofen, und von ihm bezog auch Sebastian Kneipp selbst seine ersten Sandalen, die später seinen Namen führten, die schließlich gar zu einer Besonderheit Wörzshofens wurden.

## Was ist eigentlich Kopra?

Von der Kokospalme und ihrer Bedeutung

In den wichtigsten Kulturpflanzen Ostens und Ozeaniens gehört die Kokospalme. Früher wurde oft angenommen, daß ihre Heimat der amerikanische Kontinent sei. Doch ist sie weder hier noch in Afrika ursprünglich zuhause. Als ihre Heimat muß man vielmehr Südostasien oder die indonesische Inselwelt ansehen. Von dort ist sie nach Afrika und nach Amerika gewandert, wo sie schon vor der Entdeckung des neuen Kontinents durch die Europäer auf einigen Strichen der tropischen Pazifikküste vorhanden war.

In Ostasien findet die Kokospalme die vielfältigste und häufigste Verwendung. Am intensivsten wird die Kokospalme auf Ceylon, in Hinterindien und Britisch-Indien in Plantagen angebaut, aber auch auf den Südseeinseln liefert sie reiche Erträge. In erster Linie ist die Kopra zu nennen, das getrocknete Samenfleisch der Kokosnuss. Es enthält 50 v. H. und mehr Fett. Aus ihm wird später in fabrikmäßiger Weise durch Auspressen oder Ausziehen das bekannte Kokosöl gewonnen, das vielfach als Rohstoff für bestimmte Kerze zum Kochen und Backen dient, aber auch in der Margarine-, Seifen- und Kerzenherstellung eine bedeutende Rolle spielt.

Die Preßrückstände der Kopra, auch als Kokosnussschalen bekannt, dienen als Futtermittel. Die Kokosfasern finden auch in Europa ihre wichtige Verwendung zur Herstellung von Schürzen, Säcken, Teppichen, Wärfen, Treibriemen und Schiffstauen. Die Rinde selbst ist als erstickende Steinfrucht überall beliebt.

Nach vielseitiger wird die Kokospalme an Ort und Stelle von den Eingeborenen verwendet, denen sie in vieler Hinsicht beinahe unentbehrlich ist. Die Nusschalen werden in mannigfacher Form als Hausgerät verwendet. Durch ihre Härte geben sie vorzügliche Behälter für Wasser, Öl und andere Flüssigkeiten ab. Getreid, dienen sie als Gefäße oder Trinkgefäße. Man fertigt aus ihnen Krüge, Schalen und Armringe an. Ja, auf den Tasman-Inseln gelten keine Scheiben aus den Schalen der Kokosnuss sogar als Geld. Eine die Kokospalme wäre der Hausbau in manchen Gegenden, so z. B. in der Südsee, fast unmöglich. Das Karholz gibt der Stamm her, der ja bis zu 30 Metern lang wird, das Dach wird mit den Blättern gedeckt, und die Faser bildet oft das Verdrümmungsmittel. Außerdem stellt man aus den Wärfen Matten, Körbe und allerhand anderes Flechtwerk her. Die Milch der Kokosnuss ist ein anerkannt erfrischendes Getränk, das Fleisch der reifen Nuss wird geessen. Sehr beliebt sind auch die Endknospen des Stammes, als „Palmkohl“ bieten sie ein vorzügliches Gericht.

Gewonnen wird auch der zuckerhaltige Saft aus den abgemahlten Blütenständen der Kokospalme. Durch Einkochen erzeugt man aus ihm Palmzucker, der durch Gärung zum herausfinden Palmwein wird.

